

Oho!

OM

OLDENBURGER MÜNSTERLAND

Viel Grün. Viel drauf.

NIEDERSACHSENS SCHÖNSTE SEITEN.
GESCHICHTEN AUS DEM **OLDENBURGER MÜNSTERLAND**



22



10



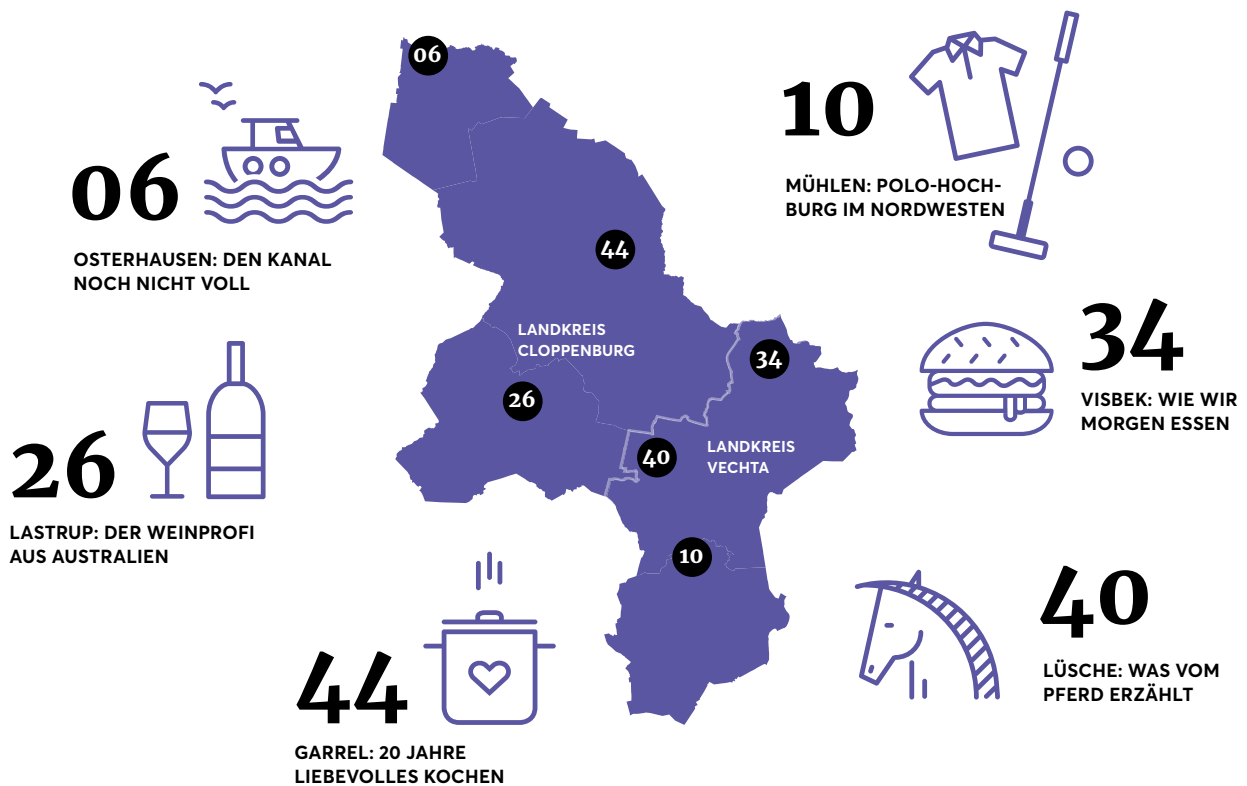
28

- 10 **Mit Pferd und Ball** Die Polo-Hochburg im Nordwesten
- 22 **Da ist Musik drin** So klingt das Oldenburger Münsterland
- 28 **Millimetersache** denkmal3D vermisst die Welt
- 34 **So schmeckt die Zukunft** Wie wir uns morgen ernähren



34

Inhalt



04 Die bunten Seiten

Zahlen, Daten, Fakten und die schönsten Fotos aus dem Oldenburger Münsterland.

- 06 Durchs Fehnland
- 08 Nicht von Pappe
- 10 Mit Pferd und Ball

14 Weiblich(er) werden

Die Wirtschaft im Oldenburger Münsterland ist vorwiegend männlich geprägt. Noch.

20 Ausdruck des Lebens

Kulturschaffende aus der Region.

22 Hier ist Musik drin!

Jede Region hat ihren eigenen Klang. Auch das Oldenburger Münsterland.

26 Erfolgsstorys

- 26 Mit dem Wein auf du und du
- 28 Die Vermessung der Welt
- 30 Mehr als eine Luftnummer

32 Aus der Welt ins OM

Dass es sich im Oldenburger Münsterland gut leben lässt, hat sich in der Welt herumgesprochen.

34 So schmeckt die Zukunft

Wie sich die Welt von morgen ernährt? Weiß man im Oldenburger Münsterland.

40 All About the Horse

In Lüsche steht Europas vermutlich modernste Pferdeklinik.

44 Topfgucker: Küche mit Herz

Dafür steht Tanja Aschenbeck vom Auehof seit zwanzig Jahren.

46 Tage wie diese: Stolz wie Oskar

Ecopark-Vordenker Jürgen Felbinger aus Cloppenburg über den 2. August 2002.

47 Lieblingslokale

Drei Ausgetipps für das Oldenburger Münsterland.



An morgen denken

Liebe Leserinnen und Leser,

wie bekommen wir die vermutlich zehn Milliarden Menschen satt, die Mitte des Jahrhunderts die Erde bevölkern werden? Wie lässt sich ihre Versorgung mit Nahrungsmitteln sichern? Weil wir heute schon an morgen denken, suchen Experten auch im Oldenburger Münsterland nach Antworten auf diese Existenzfragen der Menschheit. Wie weit sie schon gekommen sind, darüber schreiben wir in dieser dritten Ausgabe unseres Magazins „Oho!“.

Das, was wir sonst noch für Sie haben, zeigt die ganze Bandbreite unserer Region. Wir stellen Ihnen starke Unternehmerinnen vor, schauen bei einer der modernsten Tierkliniken Europas vorbei und zeigen, dass man in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta auch ein großes Herz für die Musik hat. Und gleich mehrfach kommen wir auf Menschen aus aller Welt zu sprechen, die bei uns ihre neue Heimat gefunden haben. Das freut uns sehr.

Machen Sie sich am besten Ihr eigenes Bild – bei der Lektüre dieses Magazins ebenso wie bei einem Besuch im Oldenburger Münsterland. Es lohnt sich.

Herzlichst
Johann Wimberg, Präsident
Verbund Oldenburger Münsterland

Impressum Oho!

Ausgabe 1/2019, 2. Jahrgang

Herausgeber
Verbund Oldenburger Münsterland e.V.
Oldenburger Straße 246, 49377 Vechta
Telefon (0 44 41) 95 65-0, Fax (0 44 41) 95 65-15
info@oldenburger-muensterland.de

Redaktion
Mediavanti GmbH, Oldenburg: Claus Spitzer-
Ewersmann (Ltg.); Sabrina Bindernagel, Lisa
Knoll, Mareike Lange, Julia Makowski, Clara
Tischer, Alke zur Mühlen

Gestaltung und Realisierung, Bildredaktion
Stockwerk2 – Agentur für Kommunikation,
Oldenburg

Druck
Druckerei Rießelmann GmbH, Lohne

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Jan Kreienborg (Anschrift s. o.)

Fotos

Titel: Felix Klabe (u.), Gerald Lampe/Foto Hölzen (o. l.), Poloclub Mühlen (o. m.), Timo Lutz Werbefotografie (o. r.); S. 3: Markus Hibbeler; S. 4: Museumsdorf Cloppenburg (o.), Heinz Benken (u.); S. 5: Polizei Hamburg (l.), Sabine Spadi (r.); S. 6-7: Willi Rolfes; S. 8-9: Gerald Lampe/Foto Hölzen; S. 10-11: Poloclub Mühlen; S. 12: Bettina Meckel (l.), Japan Gardens Design (r.); S. 14: Imke Folkerts; S. 15: Jörn Wolter; S. 16, 18 (o.), 19: GRIMME Landmaschinenfabrik GmbH & Co. KG; S. 17: Jörn Wolter; S. 18: iStockphoto.com – fotografix (u.); S. 21: Julia Pöske (l.), Steffen Merla (M.), Andreas Grüßing (r.); S. 22-23: Madrigalchor Vechta; S. 24: Gerald Lampe/Foto Hölzen; S. 25: Gerald Lampe/Foto Hölzen (o.), Dersa Highlanders (u.); S. 26-27: James Wright; S. 28-29: Timo Lutz Werbefotografie; S. 30-31: Gerald Lampe/Foto Hölzen; S. 32-33: Gerald Lampe/Foto Hölzen (Mexiko), BV Cloppenburg (USA), Ludger Heuer (Nigeria), Carolina Pinhal (Portugal), Tierklinik Lüsche (Griechenland), Stella Ignaz Reddy (Indien); S. 34, 35: Bugfoundation; S. 36: Beyond Meat; S. 37: Timo Lutz Werbefotografie (o.), Just (u.); S. 38-39: Evergreen Food, Annabell Sievert; S. 40-43: Tierklinik Lüsche; S. 44-45: Gerald Lampe/Foto Hölzen; S. 46: ecopark; S. 47: pkdesign (l.), BV Cloppenburg (M.), Hornbruch (r.)

Die Ratschläge und Empfehlungen in diesem Magazin wurden von der Redaktion sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Alle Rechte der Verbreitung in deutscher Sprache, auch durch Film, Funk, Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

© 2019 Verbund Oldenburger Münsterland e.V.

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.oldenburger-muensterland.de



Raubgut auf der Spur

Im Museumsdorf Cloppenburg haben die Wissenschaftler Christina Hemken und Dr. Karl-Heinz Ziessow Pionierarbeit geleistet: Sie wollten herausfinden, ob sich im Museum während des Nationalsozialismus zu Unrecht entzogenes Kulturgut befindet. Im Zuge der sogenannten Provenienzforschung haben sie 35.000 Archivblätter, sämtliche Eingangsbücher, Inventarlisten, Bildmaterial und Tagebucheinträge der damaligen Museumsleitung gesichtet und digitalisiert. Und mit ihrer Arbeit zwei grundsätzliche Dinge erreicht: Transparenz in Bezug auf den Bestand des Museumsdorfs in Cloppenburg, aber auch ein Bewusstsein für die Relevanz des Themas im gesamten Nordwesten.

Mehr Infos: www.mein-om.de/provenienzforschung



DIE BUNTEN SEITEN

Lauf die Plätze ...

Ja, wo laufen sie denn? Na hier, beim Remmers-Hasetal-Marathon am 22. Juni, dem familiären Lauf-Event im Nordwesten. Für Kinder, Jugendliche und nicht ganz so konditionsstarke Sportler geht es auf kürzere Strecken, die ganz fitten legen tatsächlich ab dem Start in Lönningen die obligatorischen 42,195 Kilometer durch das Werwer Waldgebiet und das idyllische Hasetal zurück.



DIE UNNÜTZESTE INFORMATION DES HEFTES

Ganz Sportdeutschland spricht begeistert von den Erfolgen der Basketballer von RASTA Vechta. Gegründet wurde „der geilste Club der Welt“ 1979 in „Arnies Schänke“, einem privaten Partykeller in Vechta-Botenkamp, von 14 Sportenthusiasten. Nur die lokale Tageszeitung war skeptisch und titelte „RASTA – eine Sekte?“.

Urlaubsgäste hochzufrieden!

Das Wasserland im Norden, die Dammer Berge und die Thülsfelder Talsperre, der Nordkreis Vechta, Dümmer und Hase: Das Oldenburger Münsterland hat Urlaubern viel zu bieten. Und sie honorieren das. Jedes Jahr fragt das Sparkassen-Tourismusbarometer nach der Zufriedenheit von Feriengästen. 2018 glich das Ergebnis einer Sensation: Auf den ersten vier Plätzen lagen (wenig überraschend) vier bayerische Reiseziele. Unmittelbar danach folgt das Oldenburger Münsterland. Kein Reiseziel außerhalb Bayerns macht seine Gäste zufriedener als die Region im Nordwesten Deutschlands. 87,2 Zufriedenheitspunkte haben Urlauber ihr gegeben, kaum weniger als dem Allgäu, dem Chiemgau, dem Berchtesgadener Land und der Zugspitz-Region. In der Kategorie „Essen und Trinken“ reichte es sogar zu Platz 3.

HEIMAT: HIER

Der Chef vom Revier



Ansgar Hagen leitet Deutschlands bekanntestes Polizeirevier, die Davidwache in Hamburg. Aufgewachsen ist der 51-jährige Polizeioberrat in Bösel im Landkreis Cloppenburg.

Frage: Herr Hagen, wollten Sie immer schon Polizist werden?

Ansgar Hagen: Mein Opa war Richter, mein Vater Polizist. Ja, da war der Weg wohl vorgezeichnet, das war mein Kindheitstraum. Nach dem Abitur, das ich in Friesoythe machte, habe ich mich in mehreren Bundesländern beworben. Gelandet bin ich dann in Hamburg.

Konnten Sie sich schnell von zuhause abnabeln?

Hagen: Das dauert länger, als man glaubt. Ich bin in Bösel behütet und ländlich aufgewachsen. Es gab und gibt eine enge Verbindung mit der Familie, zu Verwandten und Freunden. In den ersten Jahren bin ich häufig gependelt. Das hat sich erst gelegt, als ich – natürlich im Oldenburger Münsterland – meine jetzige Frau kennengelernt habe und wir in Hamburg richtig sesshaft wurden.

Was haben Sie aus Ihrer Heimat mitnehmen können?

Hagen: Ganz sicher die Bodenständigkeit. Mir wurde in der Vergangenheit gespiegelt, bescheiden geblieben zu sein, ehrlich und zuverlässig. Und dass man sich jederzeit auf mich verlassen kann. Das freut mich sehr. Und das ist ja durchaus typisch für Menschen, die aus dem Oldenburger Münsterland kommen. Und in meinem Beruf kann das alles auch nicht schaden.



Süße Versuchung

So süß, so lecker, so kreativ – Eugenia Belke fertigt die besten Torten und Kuchen im Nordwesten. Mindestens. Seit 2008 führt die Konditormeisterin ihr Unternehmen „Pretty Cakes“ in Neuenkirchen-Vörden. Hier vervollständigt sie unsere Sätze:

Konditorin bin ich geworden, weil ...

... ich mich schon als Kind hauptsächlich von süßen Sachen ernährt habe. Mit dem Experimentieren und Ausprobieren kam die Leidenschaft fürs Backen.

Mein Beruf ist großartig, weil ...

... man Handwerkliches mit kreativer Kunst verbinden und sich jede Woche auf neue Kunstwerke freuen kann.

Torten sind für mich ...

... Leidenschaft, Erfüllung, Freude – und sie werden immer ein wichtiger Teil meines Lebens sein.

Eine gute Torte braucht ...

... den doppelten Wow-Effekt: erst was fürs Auge, dann was für die Zunge.



Zur Torte trinke ich am liebsten ...

... auf jeden Fall einen guten Kaffee ohne Zucker, aber mit etwas Milch.

WAHRE WORTE

„Wir sind hier schon 'ne coole Kiste!“

Jürgen Steinemann, geboren in Osterfeine, heute Geschäftsführer der JBS Holding GmbH und Mitglied in Aufsichtsräten und Verwaltungsräten vieler weltweit agierender Unternehmen





DURCHS FEHNLAND

Über die Fehnkänäle wurden einst die Moore im Nordwesten entwässert. Daneben dienen sie dem Abtransport von Torf. Der letzte vollschiffbare ist der Elisabethfehkanal, der auf 15 Kilometern den Küstenkanal mit der Sagter Ems verbindet. Vier Schleusen gleichen den Höhenunterschied aus. Die in Osterhausen (Barbel) ist schon 150 Jahre alt und wird jetzt erneuert. Im März 2020 sollen sich ihre Tore wieder öffnen.

DIE BUNTEN SEITEN



NICHT VON PAPPE

Kartons, Kartons, Kartons – und alle aus Wellpappe. Das ist das Geschäftsprinzip der Zerhusen Kartonagen GmbH in Damme. Gründer und Seniorchef Günter Zerhusen wurde im November für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Mit Sohn Roland hat er aus dem Handelsbetrieb einen der größten Papp-Hersteller Deutschlands gemacht. Jährlich werden rund 180 Mio. Quadratmeter produziert. Ende 2019 eröffnet ein neues Entwicklungszentrum.



MIT PFERD UND BALL

Seit 2014 betreibt Vanessa Schockemöhle gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten, dem Profispieler Patrick Maleitzke, den Poloclub Mühlen. Hier können auch Anfänger ohne Reitkenntnisse in wenigen Monaten den aus Argentinien stammenden Sport mit den Kunststoffbällen kennenlernen. Das Besondere daran? Ganz klar das Gemeinschaftsgefühl, denn nach den Turnieren wird gemeinsam gegrillt – fernab vom elitären Klischee.







3-FRAGEN-TALK MIT

Prof. Burghart Schmidt

In diesem Frühjahr nimmt das neu gegründete kulturanthropologische Institut seine Arbeit auf. Warum ist es aus Ihrer Sicht als Präsident der Universität Vechta so wichtig?

Das Oldenburger Münsterland hat eine sehr spezifische Geschichte in politischer, wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und religiöser Hinsicht. Es zeichnet sich durch eine besondere regionale Mentalität und Identität aus. Die Region wird von außen aber oft mit intensiver Landwirtschaft verbunden. Welche Bedeutung Familienzugehörigkeit und Konfession eingenommen, wie sich die dörflichen und gesellschaftlichen Strukturen entwickelt haben und die Menschen mit Migration umgegangen sind, ist weniger bekannt. Wir wollen das Lokale im Globalen sichtbar machen und mit dem Wissen über die Kultur und den Alltag der Menschen an der Lösung von Zukunftsfragen mitwirken.

Wer wird am Institut forschen?

Ein interdisziplinäres Team. Nur so lassen sich die verschiedenen Facetten von Kultur und Identität der Region beleuchten. Neben Zugängen aus der Geschichtswissenschaft und Kulturanthropologie werden auch Perspektiven der Kultur- und Sprachwissenschaften, der Geographie sowie der Sozial- und Politikwissenschaften für die Forschungsarbeit herangezogen.

Sie haben das Institut mitgegründet, angesiedelt wird es aber im Museumsdorf. Bedauerlich oder gerade reizvoll?

Sogar sehr reizvoll und auch bewusst so entschieden: Der Standort in Cloppenburg erlaubt es der Universität Vechta, das Oldenburger Münsterland umfassend zu erreichen und in beiden Landkreisen präsent zu sein. Tatsächlich verstehen wir uns als Universität der gesamten Region.

Gartenparadiese

Gärten sind Oasen der Ruhe und Anregung. Im Oldenburger Münsterland gibt es eine Vielzahl davon. Drei, mit denen man hier nicht unbedingt rechnet, präsentieren wir. Vor einem Besuch nehmen Sie bitte Kontakt mit den Besitzern auf.

Die Uchte: Ein Beispiel für die Bauerngartenkultur findet sich in Dinklage. Auf rund 4.000 Quadratmetern tummeln sich Rosen, Rhododendren und Hortensien, Gemüse und Kräuter. *Die Uchte, Wulfenauer Damm 6, 49413 Dinklage/Wulfenau, Telefon (05438) 403*

Japanischer Garten: Aus Fernost brachte Josef Meyer 1972 die Idee eines Japanischen Gartens mit. Heute gibt es bei ihm in Mühlen u.a. einen Moos-, einen Tee- und einen Zen-Tempelgarten.

Japanischer Garten, Hufeisenstraße 3, 49439 Mühlen, Telefon (05492) 1229



Taxusgarten Meyer: Die Tradition der kunstvoll geschnittenen Eiben geht bis ins 19. Jahrhundert zurück. Heute wird sie im denkmalgeschützten Garten von Georg Meyer zu Nutteln gepflegt.

Taxusgarten, Warnstedter Straße 10, 49692 Cappeln, Telefon (04471) 82365

Paaaaarty!

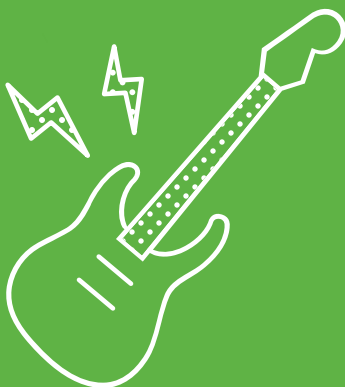
Hoch die Tassen! Feiern, ja das können sie im Oldenburger Münsterland. Laut, heftig und lang. Da bleibt kein Auge trocken. Und immer ist klar: Bald gibt es die nächste Gelegenheit zur großen Party.



ca. 800.000

Feierwütige besuchten 2018 den Stoppelmarkt in Vechta, das traditionsreichste Volksfest der Region.

15.-20. August 2019



80

Bands traten seit der Premiere 2007 beim Festival „Visbek rockt“ auf.

18. Mai 2019

4

Bühnen werden beim Electro-Festival „Tante Mia tanzt“ auf dem Stoppelmarkt-Gelände in Vechta aufgebaut.

30. Mai 2019



41

Mal feierten die Cloppenburgers bereits ihr CityFest. Nummer 42 folgt im Herbst.

26.-28. September 2019



25

DJs sorgen beim Strandfeier-Festival am Hartensbergsee in Goldenstedt für Stimmung.

31. August 2019



1337

fand das erste Schützenfest in Friesoythe statt.

Es ist damit eines der ältesten der Welt.

3./4. August 2019

Weiblich(er) werden

Die Wirtschaft im Oldenburger Münsterland ist vorwiegend männlich geprägt. Noch.

MIT ERFOLGREICHEN UNTERNEHMERINNEN GESPROCHEN UND SICH EIN DIFFERENZIERTERES BILD GEMACHT HAT **MAREIKE LANGE**.

DER GROSSE OM-REPORT

H

ochkompetent, voll engagiert, sehr erfolgreich. Und weiblich. Mit ihren Führungspositionen und unternehmerischen Tätigkeiten gehören die drei Protagonistinnen dieses Artikels noch zu einer Minderheit in der Wirtschaftswelt. Das Wörtchen „noch“ spielt eine wichtige Rolle, wie sich zeigen wird. Denn vieles ist in Bewegung im Oldenburger Münsterland. Rollenklischees werden aufgebrochen, Rahmenbedingungen zur Förderung von Frauen im Beruf geschaffen und erste Effekte verzeichnet.

Aber wie gesagt: Noch sind Frauen auch hier deutlich seltener in der Chefrolle zu finden. Statistiken dazu gibt es nicht, wie die Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft im Oldenburger Münsterland mitteilt. „Wir haben keine konkreten Zahlen zu den Geschlechtern in der Unternehmensführung“, erklärt Leiterin Renate Hitz. Persönlich glaube sie durchaus, dass die meisten Führungsebenen rein männlich besetzt seien. Ihre Erklärung: „In unserer Region herrscht noch die klassische Rollenverteilung vor. Oft übernehmen die Frauen die Kinderbetreuung, die Pflege der Angehörigen und die Aufgaben im Haushalt. Für eine verantwortungsvolle Führungsaufgabe bleiben dann keine Zeit und Energie.“ Die Lebenshaltungs-

kosten verstärken diese Situation – es müssen nicht beide Ehepartner Vollzeit arbeiten. „Die Familie kann mit nur einem Einkommen und vielleicht einem Teilzeiteinkommen leben“, so Renate Hitz.

Unternehmerin Christine Niemann bestätigt die Wahrnehmung dieses Ungleichgewichts: „In den mir bekannten Unternehmen finden sich tendenziell mehr Männer als Frauen

SELBSTVERTRAUEN Sie wollte schon immer Verantwortung tragen, sagt Christine Niemann.





AUGENHÖHE Silke Klaus, Gründerin und Inhaberin des Software-Unternehmens awenko, hatte im Laufe ihrer Karriere vornehmlich mit Männern zu tun und hat dabei in der Regel gute Erfahrungen gemacht.

„Der Bewusstseinswandel muss im Kopf stattfinden“, sagt Christine Niemann.

in der Führungsebene.“ Warum? „Viele Betriebe wurden bereits vor Jahrzehnten gegründet – von Männern. Und dieser Typ Unternehmer ist starke Frauen in der Wirtschaft womöglich noch nicht gewohnt.“ Ein weiterer Aspekt: die Familienplanung. „Viele Unternehmen zögern, eine Frau im Alter zwischen Mitte 20 und 30 einzustellen“, so Niemann. Viele Frauen bekämen nicht die Chance, sich zu beweisen. „Das bedauere ich sehr. Es gilt aber für ganz Deutschland.“

Niemann selbst hat sich in ihren Ambitionen nie bremsen lassen. Sie hat in Enschede Marketing- und Vertriebsmanagement studiert und Berufserfahrungen unter anderem in München und Düsseldorf gesammelt. Gleich im ersten Job bekleidete sie eine Führungsposition und übernahm mit nur 27 Jahren die Geschäftsführung eines Unternehmens in Molbergen, das sie von null an aufbaute –

wohlgemerkt parallel zu einem weiterführenden Masterstudium. Dabei war sie auf ihrem Karriereweg durchaus mit unangenehmen Situationen konfrontiert. Als sie sich etwa in einer männlich dominierten Branche auf eine Führungsposition bewarb, kam eine Absage. Sie sei zu tough aufgetreten. „Meinungsstarke Frauen waren nicht erwünscht.“ Auch von Vorgesetzten – egal ob männlich oder weiblich – sei sie häufiger „zurückgepiffen“ worden.

Ihren Erfolg führt Niemann vor allem darauf zurück, dass ihre Eltern ihr von klein auf eine unternehmerische Denke und den uneingeschränkten Glauben an ihre Fähigkeiten vermittelt haben. Das schaffte Selbstvertrauen: „Ich wollte immer schon Verantwortung übernehmen.“ Dennoch machte sie sich Gedanken über die Reaktionen der ersten potenziellen Kunden. Und wurde überrascht: „Sie waren nahezu durchweg positiv!“ Gibt es doch einmal Irritationen beim männlichen Gegenüber, weiß sie damit umzugehen. „Ich kann kontern, wenn meine Kompetenz angezweifelt wird – mit Schlagfertigkeit und Expertise.“

Ebenso selbstbewusst reagiert in solchen Situationen Silke Klaus, Geschäftsführerin und Inhaberin des Software-Un- ▶



(VIEL) LUFT NACH OBEN

Der Frauenanteil in den Vorständen großer Börsenunternehmen ist in den USA doppelt so hoch wie in Deutschland. Er liegt hier bei 12,1 Prozent, in den USA bei 24,8. Klar ist aber auch: In keinem der Länder erreichen die Unternehmen in dieser Hinsicht ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Frauen, die im Oldenburger Münsterland für Veränderung sorgen möchten, können sich an die Koordinierungsstelle Frauen&Wirtschaft im Oldenburger Münsterland wenden:

Cloppenburg

Eschstraße 29 · 49661 Cloppenburg
Tel. (0 44 71) 15-383 · M. (01 72) 8 98 10 06

Vechta

Ravensberger Straße 20 · 49377 Vechta
Tel. (0 44 41) 898-2620 · M. (01 72) 8 98 10 06

WERTSCHÄTZUNG Damit Frauen nach der Familienzeit zurück in ihren Beruf kommen, müssen neue Arbeitszeitmodelle geschaffen werden, betont Christine Grimme.

Ohne attraktive Rahmenbedingungen geht es nicht, weiß Landrat Wimberg.

Unternehmens awenko in Emstek. Als sie ein Bürgermeister bei Fragen zum Kauf eines Gewerbegrundstücks spüren ließ, dass er sie – weiblich und jung – nicht für vollwertig ansehe, wurde eben in der Nachbargemeinde gekauft. Das war vor über zwanzig Jahren. Seitdem habe sich einiges verändert, findet Klaus: „Unternehmen im Oldenburger Münsterland werden nach wie vor überwiegend von Männern geleitet. Ich erlebe aber, dass sie es toll finden, wenn Frauen unternehmerisch tätig und erfolgreich sind.“ Ihre Arbeit ernte ehrlichen Respekt. „Dass ich als Frau und zweifache Mutter meine eigene Firma aufbaue und vertrete, stößt immer wieder auf Bewunderung“, erzählt sie.

Ähnlich wie Christine Niemann wurde Silke Klaus' unternehmerische Denke familiär geprägt. „Bei uns galt: machen, nicht machen lassen!“ Die Kompetenz der Wirtschaftsingenieurin wurde früh erkannt. Direkt nach dem Studium erhielt sie den Auftrag, in Bremerha-

HALTUNG Unternehmerische Denke ist wesentlich, um erfolgreich zu sein – ob Mann oder Frau.



DURCHSETZUNGSVERMÖGEN Weiß sich durchzusetzen: Unternehmerin Silke Klaus.

ven ein Qualitätsmanagementsystem zur Zertifizierung eines Unternehmens aufzubauen. Wenig später betreute sie in diesem Bereich bereits mehrere weitere Firmen. Heute führt Silke Klaus ihr eigenes Haus. Dessen wichtigstes Produkt: eine IT-Lösung für das Qualitätsmanagement in der Ernährungsindustrie. „Die gab es zuvor nicht.“ So entstand die Idee des „Anwenderkonzepts“ – kurz awenko.

In ihrem Team aus Software-Entwicklern arbeiten hauptsächlich Männer. Klaus sagt, das sei branchenspezifisch. „Die meisten Bewerber sind schlichtweg männlich – auch bei den Ausbildungsplätzen.“ Und solange sich nicht mehr Frauen in der IT-Branche verwirklichen, kämen auch weniger auf die Idee, das Fach zu studieren. „Durch die Mitgliedschaft von awenko im Verbund mittelständischer IT-Systemhäuser iTeam habe ich Einblicke in diverse IT-Fachbereiche und weiß: In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Oldenburger Münsterland nicht von anderen deutschen Regionen“, betont die Unternehmerin.

Mit dem gleichen Phänomen kämpft auch die Grimme Landmaschinenfabrik. Christine Grimme, verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit, sagt, dass sehr wenige Frauen im Maschinenbau und als Elektroingenieure arbeiten. „Aber nicht, weil wir nicht wollen, sondern weil wir von ihnen selten oder nie Bewerbungen auf Stellenausschreibungen“ ▶



FÖRDERUNG Christine Grimme möchte die Arbeitsbedingungen verbessern.

bekommen.“ In der Region seien viele technikorientierte Firmen zuhause. „Und die stehen bei Frauen nicht an erster Stelle ihres Interesses.“

Was also tun? In den Augen der zweifachen Mutter vor allem eines: optimale Voraussetzungen schaffen, um Frauen im Beruf zu fördern. „Unseren 180 weiblichen Angestellten wollen wir die besten Rahmenbedingungen bieten“, sagt Christine Grimme und ergänzt: „Wir sind darauf angewiesen, dass Frauen nach ihrer Familienzeit zurückkommen, und berücksichtigen deshalb ihre Lebensumstände.“ In die Überlegungen fließt etwa die Betreuungssituation des Kindes ein. Deshalb gibt es im Unternehmen nicht nur eine alternative Arbeitszeitvariante, sondern bei 63 Teilzeitarbeiterinnen gleich über 40, auch in Leitungspositionen. „Hier arbeiten hochqualifizierte Frauen – wir wollen sie schätzen und halten. Und nicht zuletzt familienfreundlich leben.“

Auch in die Politik kommt Bewegung. „Die Bedingungen für die Gewinnung von Fachkräften müssen attraktiv sein, denn Unternehmen und Regionen stehen im Wettbewerb um knappe personelle Ressourcen“, bringt es Landrat Johann Wimberg auf den Punkt. „Das fängt beim Verdienst an und endet bei attraktiven Arbeitszeitmodellen.“

Die Verwaltung des Landkreises Cloppenburg versucht, selbst mit gutem Beispiel voranzugehen. Der Anteil von Frauen in Führungspositionen steigt an. „Von 13 Ämtern

Auch im Handwerk sind die Betriebe deutlich offener geworden.

und Stabsstellen sind schon sechs weiblich besetzt“, rechnet Wimberg vor. Zudem riefen die Kreise Cloppenburg und Vechta die Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft ins Leben. Sie hilft Frauen, nach der Familiengründung wieder in den Beruf einzusteigen. „Wir bieten eine ganzheitliche, vertrauliche und kostenlose Beratung für Rückkehrerinnen und Beschäftigte mit Familienaufgaben an“, führt Leiterin Renate Hitz aus. Dazu arbeitet sie eng mit der Agentur für Arbeit, den Jobcentern, beruflich orientierten Netzwerken und regionalen Weiterbildungsträgern zusammen.

Der Einsatz scheint sich zu lohnen. So konstatiert Christine Grimme, dass die Flexibilität des Unternehmens bei den Arbeitszeiten honoriert werde: mit einer ausgeprägten Arbeitszufriedenheit, einer geringen Fluktuation und hohen Leistungen der Frauen. „Außerdem kommen sie alle – anders als noch vor 30 Jahren – nach der Erziehungszeit zurück, ausnahmslos.“ Auch Bemühungen, junge Menschen für geschlechteruntypische Berufe zu begeistern, zeigen Früchte. Grimme bietet

NACHWUCHS Im Handwerk scheitert keine Bewerbung mehr am Geschlecht.





HERAUSFORDERUNG Nicht nur männliche, sondern auch weibliche Mitarbeiter zu finden ist für ein Unternehmen wie Grimme, dessen Schwerpunkt im Landmaschinenbau liegt, nicht einfach.

etwa Praktika speziell für Mädchen an. „Es braucht ganz klar niedrigschwellige Angebote.“

Selbst im Handwerk sind Veränderungen spürbar. „Bei der letzten Freisprechung (*feierlicher Abschluss der Ausbildungszeit; Anm. d. Red.*) standen mehr Frauen und Männer in für ihr Geschlecht untypischen Berufen auf der Bühne als noch in den Vorjahren“, sagt Dr. Michael Hoffschroer, Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg. „Beispielsweise gab es mehr Metallbauerinnen und Bäckereifachverkäufer.“ Zwar sei die Tendenz nach wie vor, dass junge Menschen in ihrer Berufswahl stark geschlechterspezifisch geprägt seien. „Die Betriebe sind da inzwischen deutlich offener – eine Bewerbung scheidet heute im Handwerk nicht mehr am Geschlecht.“

Christine Grimme schließt sich an: „Wir erleben gerade, dass verkrustete Strukturen aufgebrochen werden. Wo früher selbstver-

ständig der Sohn den Hof übernommen hätte, sollen heute auch die Töchter in die Nachfolgegeneration hineinwachsen. Auch in Berufen, die einst nicht so gang und gäbe waren, öffnet man sich nun mehr für Frauen.“

Trotzdem: Noch ist das Geschlechterverhältnis in der Wirtschaft im Oldenburger Münsterland – speziell in den Führungspositionen – nicht ausgeglichen. Aber es findet ein Bewusstseinswandel statt. Erkannt wurde, dass alle Akteure gefragt sind – in Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, dem näheren Umfeld und bei den Frauen selbst. Christine Niemann, Silke Klaus und Christine Grimme eint, dass sie neben Unternehmergeist vor allem vollstes Vertrauen in ihre Kompetenzen vermittelt bekommen haben. Sie haben aber auch selbst an sich geglaubt und etwas gewagt. „Das ist eine Frage des Muts“, bestätigt Silke Klaus. „Man muss innerlich ja sagen.“



Ausdruck des Lebens

So arbeiten Kulturschaffende
aus der Region.

UNSERE AUTORINNEN **JULIA MAKOWSKI, LISA KNOLL** UND
CLARA TISCHER STELLEN DREI VON IHNEN VOR.

V

iele kluge Menschen haben sich zum Wesen der Kultur geäußert. Ihr Geheimnis liege darin, den Abstand zu wahren, sagte etwa der berühmte irische Dramatiker George Bernard Shaw. Die amerikanische Schriftstellerin Mary Pettibone Poole liefert eine etwas bodenständigere Erklärung: „Kultur ist das, was der Metzger hätte, wenn er Chirurg wäre.“ Und Alexander Mitscherlich kommt zu dem Schluss „Kultur hängt davon ab, wie die Menschen gelernt haben, miteinander umzugehen“.

All das ist wahr, all das stimmt. Kultur ist vielfältig und bunt, mal laut, mal leise, mal hübsch und mal hässlich. Aber sie ist immer Ausdruck des Lebens. Des Miteinanders. Und immer eine Bereicherung. Das gilt gerade auch für das Oldenburger Münsterland. Hier zeigt sich die Kultur nicht selten streng traditionell, genauso oft aber auch frech und innovativ. Das vielleicht treffendste Zitat stammt deshalb vom ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker: „Unsere Kultur ist gewachsen wie ein kräftiger und vielgestalteter Mischwald. Er leistet seinen Beitrag zur lebensnotwendigen Frischluft.“ —

Thommes Nentwig

ENGAGIERTER
KINDERFREUND

Thommes Nentwig? Das ist der, der „das längste Bild der Welt“ gemalt hat. Das ist aber auch der, der zusammen mit schwer erkrankten Kindern Bilder entstehen lässt. 2014 hat der freischaffende Künstler aus Vechta das kostenlose Projekt „EveryDayArt“ ins Leben gerufen. Mit Pinsel, Leinwand und viel Einfühlungsvermögen ausgerüstet, „wird dann mal eben ein Kinderzimmer zum Atelier umgemuddelt“, erzählt Nentwig. Die Art der Beeinträchtigung spielt dabei keine Rolle, denn „jeder macht einfach so, wie er kann“. Und das Konzept kommt an, denn



der Vechtaer wird eingeladen – auch über die Grenzen des Oldenburger Münsterlands hinaus. Sein nächster Streich: ein mobiles Atelier mit Monitor. Hier sollen zum Beispiel Kinder mit Leukämie kreativ werden können, die nicht direkt mit Farben in Berührung kommen dürfen. Finden Sie das Projekt spannend oder möchten Teil des Fördervereins werden? Dann besuchen Sie den Künstler ganz einfach auf seiner Webseite. —



Steffen Merla

KREATIVER
HOLZSCHNITZER

Was haben Bär und Wildkatze gemeinsam? Fragt man Steffen Merla, so sind sie robust, wetterbeständig und aus einem der ältesten Baustoffe der Welt: Holz. Der Barßeler Kettensägenschnitzer arbeitet seit 13 Jahren mit dem Naturmaterial. Die bislang ungewöhnlichste Anfrage kam 2016 von einer kalifornischen High School: „Aus einem 1,5 Meter dicken Küstenmammutbaum habe ich in nur zwei Tagen das Schulmaskottchen gefertigt – eine Wildkatze, die nun vor der Schule thront.“ Im Oldenburger Münsterland lassen sich Merlas Arbeiten etwa auf dem Weg zum Tierpark Thüle bestaunen, wo ein zehn Meter großer Bär die Besucher an der Bundesstraße 72 erwartet. Außerdem bietet der Holzliebhaber Workshops an – da wird gemeinsam gesägt, geschnitzt und lasiert. „Als Werkstatt-Onkel gebe ich auch Technikunterricht an einer Förderschule und führe Kinder und Heranwachsende behutsam an die Holzarbeiten mit der Kettensäge heran.“ Den nächsten Schnitzplan hat er auch schon im Kopf: eine begehbare Riesenschildkröte mit Rutsche auf dem Panzer. —

Anna Glowienka-Grüßing

VIELSEITIGE
FOTOGRAFIN

Anna Glowienka-Grüßing aus Lindern vereint Kultur in Theorie und Praxis. Sie engagiert sich ehrenamtlich im Vorstand des Kunst- und Kulturvereins „Lindern ist bunt“ und zieht dort im Hintergrund die Fäden – zum Beispiel in Sachen Social Media und Marketing. Aber auch die Praxis kommt nicht zu kurz, denn vor 18 Jahren absolvierte die Lindenerin eine Ausbildung zur Werbefotografin. Heute ist Anna Glowienka-Grüßing immer auf der Suche nach dem perfekten Bild. Spezialisiert in der Architektur- und Möbelfotografie, hat sie mit der Zeit ihr zweites Standbein in der Hochzeitsfotografie gefunden. „An meinem Beruf schätze ich vor allem, dass ich immer neuen Input von außen bekomme und andere Sichtweisen kennenlernen“, erzählt die selbstständige Fotografin. „Das gemeinsame Arbeiten mit Künstlern und Fotografen schärft den Blick für Neues und lässt mich regelmäßig über den Tellerrand schauen.“ —



Hier ist Musik drin!

Jede Region hat ihren eigenen Klang.
Auch das Oldenburger Münsterland.

UNSERE AUTORIN **ALKE ZUR MÜHLEN** HAT IHRE OHREN WEIT AUFGESPERRT UND GENAU HINGEHÖRT.

DAS THEMA VON NEBENAN

M

ontagabend, Emmauskirche in Visbek. Der Saal füllt sich, Menschen begrüßen sich herzlich, packen Noten aus. Hermann-Josef Suelmann meldet sich zu Wort. 150 Sängerinnen und Sänger lauschen dem Dirigenten aufs Wort. Ein normaler Chor? Weit gefehlt! Hier wird die Carmina Burana geprobt. Nein, nicht von Profis, sondern von „allen, die Lust und Freude am Singen haben“.

Mit diesem Aufruf lud der Kulturkreis Visbek Ende 2018 Interessierte ein, am Projekt zur 1200-Jahr-Feier Visbeks im August 2019 mitzumachen. Gemeinsam am Start: der Projektchor mit dem Madrigalchor Vechta, das Oldenburgische Schlossorchester, Tänzerinnen und Tänzer, ein großer Kinderchor und vier Solisten. Kann das klappen? „Es wird ein grandioses Open-Air-Konzert, von dem die Visbeker noch Jahrzehnte schwärmen werden“, ist Suelmann überzeugt.

Da spricht die Erfahrung. Als er das Werk vor einigen Jahren in Vechta aufführte, fanden sich zu dem „kleinen Projekt“ schnell 250 Sängerinnen und Sänger zusammen. Damals auch schon dabei: „sein“ Madrigalchor, denn die Carmina Burana passt perfekt

zur 70-jährigen Tradition. Gesungen wird anspruchsvolle, mehrstimmige Chormusik. Oratorien, Passionen aber auch Klassiker und Stücke zeitgenössischer Komponisten – immer auf höchstem Niveau. „Ich bin Klangfetischist“, gesteht Suelmann schmunzelnd. „Wenn ich zur Probe fahre, freue ich mich richtig auf die

KLANGERLEBNISSE Der Madrigalchor Vechta wurde bereits vor über 70 Jahren gegründet.





LIEBE ZUR MUSIK Zum Ensemble gehören ganz junge Sänger und Sängerinnen genau wie diejenigen, die bereits seit vielen Jahren dabei sind.

Er sei ein „Klang-fetischist“, sagt der Dirigent. Mit 150 Sängern übt er die Carmina Burana ein.

Musik.“ Stimmen Intonation, Ausdruck und Spannung nicht, mache ihn das „richtig fuchsig“. Das ändere aber nichts an der freundlichen und konzentrierten Atmosphäre, in der gemeinsam und engagiert gearbeitet wird, fügt er hinzu. Von der chilenischen Austauschschülerin bis zum 82-jährigen Bass verbindet alle Teilnehmenden die Liebe zur Musik.

Wer an lauen Sommerabenden durchs Oldenburger Münsterland fährt, hört vielerorts Chöre proben. Aber auch Bands, Ensem-

bles und Kapellen tragen zum Soundtrack der Region bei. „Die Laienmusikszene ist hier immens groß“, betont Michael Gudenkauf, Leiter der Kreismusikschule Cloppenburg. Zahlreiche Vereine bilden musikalischen Nachwuchs aus. Ebenso die Musikschulen mit Einzel- und Gruppenunterricht, Projekten in Kindergärten und Schulkooperationen. In Bands und Orchestern kann der Nachwuchs erleben, was Zusammenspielen heißt.

Besondere Talente sind im Jugendsymphonieorchester Oldenburger Münsterland (JUSOM) willkommen. Gut 50 Nachwuchsmusiker im Alter zwischen zehn und 20 Jahren erarbeiten in diesem Gemeinschaftsprojekt beider Kreismusikschulen unter Leitung von Dirigent Gabriele Mele anspruchsvolle Konzerte. „Im August legen wir das Programm für das nächste Jahr fest. Die Kinder und Jugendlichen bereiten sich mit ihren Lehrern vor und kommen dann blockweise zu Probe- ▶



HINGEHEN & MITMACHEN!

Madrigalchor: Wer anspruchsvolle Chormusik in freundlicher Atmosphäre singen möchte, kann donnerstags um 20 Uhr in die Liebfrauenschule Vechta kommen. Weitere Informationen: www.madrigalchor-vechta.de

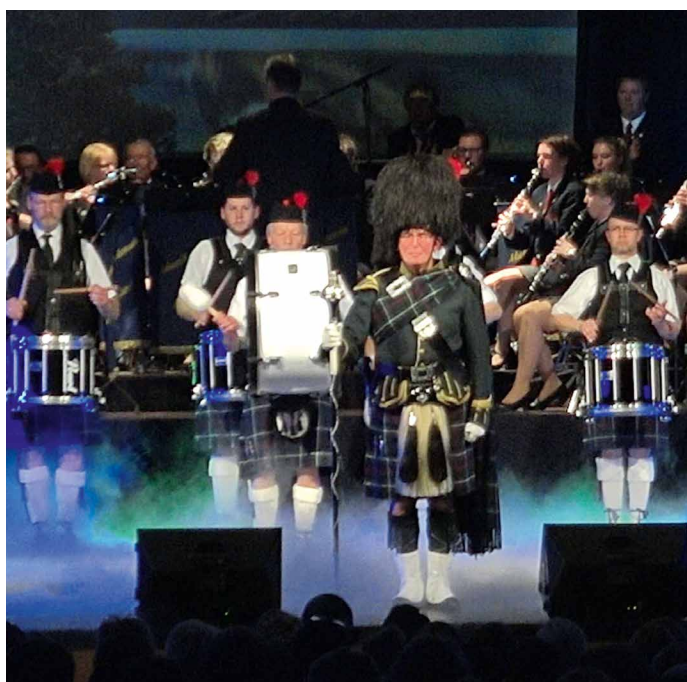
Dersa Highlanders: Gespielt und gelehrt werden schottischer Hochlanddudelsack und Trommel. Interessenten jeden Alters sind ohne Vorkenntnisse willkommen. Donnerstags um 19.30 Uhr in der Hauptschule Damme. Weitere Informationen: www.dersa-highlanders.de

Dudelsäcke? Eine Wissenschaft für sich. Sie sollen vibrieren, nicht quieken.

wochenenden und Musikfreizeiten zusammen“, berichtet Gudenkauf, der das Orchester 2017 initiiert und aufgebaut hat. Die ersten Konzerte ernteten bereits höchstes Lob, Anfragen für überregionale Auftritte gingen ein. „Wir können uns durchaus mit Jugendsymphonieorchestern in Bremen oder Berlin messen.“ Die Talente sind da, keine Frage. „Nur die Organisation ist auf dem Land etwas schwieriger“, fügt Gudenkauf hinzu. Aber machbar: Zur Not fährt ein Abholbus ins Saterland oder nach Neuenkirchen-Vörden.

Ortswechsel. Damme, Donnerstagabend. Wenn die Dersa Highlanders für die nächsten Auftritte proben, klingt das Oldenburger Münsterland nach schottischem Hochland. Das Ensemble gibt es seit über 20 Jahren, seine Anfänge gehen auf den örtlichen Karneval zurück. Aktuell spielen 32 Musiker zwischen zwölf und 75 Jahren mit. Vorkenntnisse braucht

GROSSE SHOW Die Dersa Highlanders haben nicht nur akustisch, sondern auch optisch einiges zu bieten.



ANERKENNUNG Die besten jungen Musikerinnen und Musiker der Region spielen im Jugendsymphonieorchester.

niemand, es reichen Neugier und Spaß an der Musik.

Und gute Vorbereitung. Musiklehrer Viktor Besch hört bereits sehr genau hin, wenn die Dudelsäcke eingespielt werden. Ganz wichtig: Sie sollen vibrieren, nicht quieken. Dann wäre der Druck zu hoch. Ansonsten kommt es bei dem schottischen Nationalinstrument vor allem auf Konzentration, Koordination und die richtige Atmung an. „Wir sagen immer, dass wir nicht üben, sondern trainieren“, bringt es der Vereinsvorsitzende Christof Lienesch auf den Punkt. Einfach ist der Anfang nicht. Neulinge starten deshalb mit sogenannten Practice Chanters, die ein wenig Blockflöten ähneln. Nach etwa einem Jahr wechseln sie an den Dudelsack. „So haben wir alle begonnen“, sagt Lienesch. Der Erfolg ist verblüffend: Der letzte große Konzertabend der Highlanders war auch ohne Werbung schnell ausverkauft. Es hätten auch mehr als 1200 Karten sein können.

Musikhören macht Freude, Musikmachen noch mehr. Beides fördert den Zusammenhalt, beides schult fürs Leben. Der Einzelne im Orchester ist wichtig – allein aber kann er nur wenig erreichen. Und jede Stimme zählt, wie das Carmina-Burana-Projekt beweist. Der Chor in Visbek probt übrigens auch noch den 4. Satz von Beethovens 9. Sinfonie „Freude schöner Götterfunken“. Als Zugabe. „Die Proben laufen so gut, da geht noch mehr“, weiß Hermann-Josef Suelmann.

Mit dem Wein auf du und du

James Wright berät Winzer. Überall.

**CLAUS SPITZER-EWERSMANN TRAF DEN AUSTRALIER
AUS LASTRUP ZUR KOSTPROBE.**

ERFOLGSSTORYS



GEFÜHL FÜR WEIN James Wright aus Lastrup ist als Weinbauexperte international gefragt.

V

on Australien ins Oldenburger Münsterland – wer macht denn sowas? James Wright zum Beispiel. Auf einer Backpacker-Tour durch Queensland hatte er

Alexandra Klatte, eine junge Frau aus Deutschland, kennengelernt. Später wurde geheiratet, die Töchter Ruby und Stella kamen zur Welt. Sechzehn Jahre lebte die Familie in der Kleinstadt Somerville südlich von Melbourne. James machte sich einen Namen als Berater der Weinbranche.

2011 packte das Quartett seine Siebensachen und zog – „wegen der Kinder“, so James – nach Deutschland. Ziel: Lastrup, die Heimat seiner Frau. Hier ist die Familie Klatte seit Generationen zuhause. Ihr Stammbaum reicht über 500 Jahre zurück, ihr Name steht international für Pferdezucht auf Top-Niveau.

Weinbau ist im deutschen Norden eher ein Randthema. „Macht nichts“, kontert James, „ich bin rund um den Globus vernetzt und kann überall arbeiten“. Tatsächlich ist der Kontakt nach Down Under nie abgerissen. Drei bis vier Mal im Jahr fliegt der 48-jährige Ingenieur um die halbe Welt, um seine Kunden zu beraten. Er analysiert Grundstücke und Böden, entschei-

James Wright ist weltweit vernetzt. „Ich kann von überall aus arbeiten“, sagt er.

det über die Wahl der Rebsorten, gibt Tipps, wie man schädlichen Pilzen zu Leibe rücken kann. Auch Budgetierung und Marketing sind bei dem Profi in guten Händen. Jede Woche verschickt seine Firma Vitisynth einen Newsletter mit aktuellen Forschungsergebnissen.

Daheim in Australien sei es ganz normal, private Weinbauberater in Anspruch zu nehmen, erklärt James Wright. In Deutschland eher nicht. Sein Know-how war zuletzt in Bad Iburg gefragt. Gerd Brinkmann und sein Sohn Jan haben hier einen kleinen Weinberg mit rund 5.000 Rebstöcken angelegt und bei der Auswahl der Sorten auf den Experten aus Lastrup vertraut. Ab kommendem Jahr rechnen sie mit ersten Erträgen. James wird sicher ein Fläschchen zu Freunden nach Australien schicken.



Die Vermessung der Welt

Achten auf jeden Millimeter: denkmal3D.

**CLAUS SPITZER-EWERSMANN ÜBER DIE
MESSPROFIS MIT DEM LASERSCANNER.**

ERFOLGSSTORYS



PRÄZISIONSARBEIT Der FARO-Messarm kann berührungslos scannen, aber auch mit Berührung abtasten.

V

olker Platen kann sich noch gut an seinen ersten größeren Auftrag erinnern. „Es ging da um den Bau eines Ärztehauses in Vechta“, berichtet der 46-Jähri-

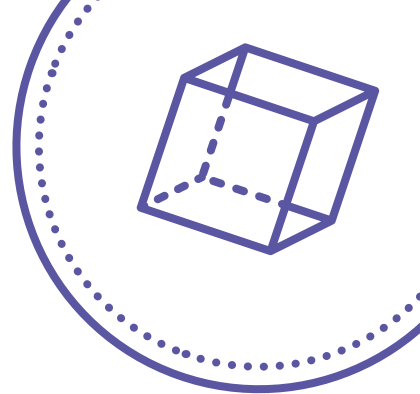
ge. Bei Vorarbeiten wurden im Erdreich wertvolle historische Ausgrabungen gemacht. Ein Fall für Platen und seinen Kompagnon Falk Näth. Der Vermessungstechniker und der Archäologe sollten sich die Sache am Kapitelplatz einmal genauer anschauen, entschieden die Verantwortlichen. Beide hatten Ende 2009,

also nur wenige Monate zuvor, denkmal3D gegründet. Erster Firmensitz: das Wohnzimmer von Platens Schwiegermutter.

Das reicht heute nicht mehr aus. Mittlerweile beschäftigt das Unternehmen rund 40 qualifizierte Mitarbeiter, die im Gewerbegebiet Südfeld in Vechta ein neues Zuhause gefunden haben. denkmal3D zählt deutschlandweit zu den führenden Spezialisten beim Einsatz moderner Lasertechnik zur Dokumentation archäologischer Projekte. „Wir sind sowohl Wissenschaftler als auch Dienstleister“, sagt Volker Platen. Laserscanner tasten selbst komplexe Bauwerke und Gelände präzise ab. Die so erhobenen Daten liefern die Basis für realistische und maßstabsgetreue 3D-Modelle.

Nach der Paulskirche nun die A20: denkmal3D ist auf Großprojekte spezialisiert.

Die Auftragsbücher sind voll. So untersucht ein Team zurzeit bei Zeven eine Fläche, auf der eine weitläufige frühmittelalterliche Siedlung mit mehreren Gehöften ausgegraben wurde. Auf Schloss Burg bei Solingen wurden die Grundlagen für eine Komplettrestaurierung gelegt, in Bremen alte Kellogg's-Silos millimetergenau vermessen. Spektakulär auch die Arbeiten an der Frankfurter Paulskirche, die nach Vechta vergeben wurden. Hier erstellten die Mitarbeiter von denkmal3D nach umfangreichen Vermessungen die Pläne für eine Sanierung der Dachkonstruktion. „Wir sind inzwischen ausgerichtet auf Großaufträge aller Art“, verrät Volker Platen und verweist auf das nächste Projekt – Untersuchungen auf der Trasse der geplanten Autobahn A20.



Mehr als eine Luftnummer

Pustefix macht Kinder glücklich.

WIE SEIFENBLASEN GENERATIONEN VERBINDEN,
HAT SICH **ALKE ZUR MÜHLEN** ZEIGEN LASSEN.

ERFOLGSSTORYS



KINDERSPASS Mit den bunten Seifenblasen zaubert Martin Burwinkel den Kleinen ein Lächeln aufs Gesicht.

T

übingen, die Fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Rolf Hein produziert in seinem Unternehmen Waschmittel. Ein Nebenprodukt sind schillernde Seifenblasen.

Sie faszinieren den Chemiker. Er verbringt sie in Aluminiumröhrchen, setzt einen Korken drauf und macht fortan viele Kinder glücklich: Pustefix.

Richtig Fahrt nimmt das Geschäft auf, als Hein bei der Verpackung auf Kunststoff setzt. Der Wechsel ist nicht leicht, die bekannte Op-

tik soll erhalten bleiben. Das Know-how kommt schließlich aus Lohne. Franz Burwinkel, Betriebsleiter des Kunststoffherstellers Warsawsky, erfindet die typische Kappe mit Blasring. Endlich ist die Flüssigkeit haltbar verpackt und wird zum großen Erfolg – für beide Unternehmen.

Franz Burwinkel wagt 1978 den Schritt in die Selbständigkeit. Seine Firma wächst schnell. 2004 übernimmt er Warsawsky – und stößt erneut auf Pustefix. Der Kunde Hein bleibt gern und lässt seitdem ein buntes Spielzeugsortiment für die ganze Welt in Mühlen produzieren. „Eine besondere Herausforderung war das Innengewinde“, betont Martin Burwinkel, Sohn des Gründers und heutiger Chef. Aber die Sache lohnt sich. Auf Fachmessen ist Pustefix regelmäßig der Star. Wenn eine kleine Spritzgussmaschine „Seifenblasen 2go“-Ringe produziert, kann keiner widerstehen.

Auf Fachmessen sind die schillernden Bläschen der Star.

Apropos Spritzgussmaschinen: Rund 80 davon sind heute in Mühlen im Einsatz – nicht nur im Auftrag der Seifenblasen. Die Burwinkel Kunststoffwerk GmbH gehört zu den Spitzenanbietern der Kunststoffindustrie und versteht sich ebenso als „Nischenanbieter der Nischen und Spezialist für Kleinstserien“. Das können Keksformen oder Zahnräder sein, Deckel oder Stopfen. Hauptsache Kunststoff und in Spritzgusstechnik herzustellen. „Das Werkzeuglager ist die Schatztruhe unserer Firma“, sagt Martin Burwinkel. Besonders freut er sich, wenn Kunden mit „fixen Ideen“ zu ihm kommen. „Dann arbeiten wir gemeinsam daran, dass sie Realität werden.“





Aus der Welt ins OM

Dass es sich im Oldenburger Münsterland gut leben lässt, hat sich in der Welt herumgesprochen.

CLARA TISCHER UND SABRINA BINDERNAGEL
STELLEN MENSCHEN VOR, DIE HIER EINE NEUE
HEIMAT GEFUNDEN HABEN.



Indien

Mexiko > Vechta

Ihre Heimat im mexikanischen Querétaro ist mehr als 9.000 Kilometer von ihrem neuen Zuhause in Vechta entfernt. **Mariana Espinoza** gefiel es als Au-Pair in der Region so gut, dass sie blieb. „Ich habe mich in der familiären Atmosphäre gleich wohl gefühlt und schnell Freunde gefunden“, sagt sie. Was mit Fußballspielen in Emstek und Cheerleading in Vechta anfang, mündete in einer Berufsausbildung und einem Job in Visbek. Heimweh? „Nein.“

Indien > Neuenkirchen-Vörden

Eigentlich wollte **Balavendra Joseph Reddy** mit einem Praktikum bei der Heimstatt Clemens-August in Neuenkirchen-Vörden sein Deutsch aufbessern, dann Theologie studieren und katholischer Priester werden. Doch aus dem Praktikum wurde mehr: Seit zwölf Jahren arbeitet er bei der Heimstatt. Eine Hochzeit und zwei Kinder später fühlt er sich in der Region weiter wohl. Am liebsten fährt er mit dem Fahrrad durch

Wenstrup. „Ich war schon seit vier Jahren nicht mehr in meiner Heimat“ sagt er. Es ist einfach zu schön in der neuen.

USA > Cloppenburg

Um beim BV Cloppenburg Fußball zu spielen, ist **Jannelle Flaws** über den Atlantik geflogen. Aufgewachsen in der Nähe von Chicago nennt sie jetzt das Hotel Taphorn ihr Zuhause. Dank ihrer „Taphorn family“, dem Verein und vielen Freunden möchte sie so schnell auch nicht mehr weg. Das Beste an Deutschland? „Alles ist so nah dran. In Amerika sind die Distanzen viel größer und man ist aufs Auto angewiesen.“ In Cloppenburg radelt Flaws zum Training und genießt die mobile Freiheit in ihrer neuen Heimat.

Nigeria > Visbek

Vor 23 Jahren zog **Clement Akinseloyin** aus Nigeria nach Deutschland. Er studierte Theologie und Sozialwissenschaften, promovierte und landete zufällig in der Region. Von Ramsloh über Dinklage verschlug es ihn nach Visbek, wo er heute als Pfarrer in der Katholischen Kirche St. Vitus tätig ist. Sein Lieblingsort? Akinseloyin lacht: „Überall hier ist es schön, jede Ecke einmalig!“ Besonders gefällt ihm die Natur, die er beim Spazierengehen und Nordic Walking genießt.

Griechenland > Emstek

Tierarzt **Dr. Grigorius Maleas** hat viel von der Welt gesehen: Für seine Arbeit reiste er rund um den Globus – von Süddeutschland über die Schweiz, die USA, England, China und Österreich bis ins Oldenburger Münsterland. „Weil nicht nur ein Weg nach Rom führt, habe ich auch die anderen ausprobiert“, erzählt er. Einer führte zur Tierklinik Lüsche, wo er heute als Oberarzt arbeitet. Und das norddeutsche Wetter? Macht dem Griechen nichts aus. Dem trotz er mit Sport und Grillabenden auf seiner Terrasse in Emstek – auch im Winter.

Portugal > Cloppenburg

Adeus Porto: 2013 verabschiedete sich **Carla Alexandra Da Rocha Carneiro Pinhal** von ihrer portugiesischen Heimat. Es ging nach Cloppenburg! Ein Verwandter wohnte schon länger dort. Und schwärmte. Bei einem Besuch verliebte sich die Familie in die Region. Die Entscheidung für das neue Zuhause war gefallen – auch wegen der Sicherheit, der Ruhe und der Möglichkeit, Fahrrad zu fahren. Das Meer vermisst Carla allerdings schon manchmal – und fährt dann zur Thülsfelder Talsperre.

So schmeckt die Zukunft

Wie sich die Welt von morgen ernährt? Weiß man im Oldenburger Münsterland.

UNSER AUTOR **CLAUS SPITZER-EWERSMANN** SPÜRT INSEKTEN-BURGERN, CHLORELLA-ALGEN UND ANDEREN LECKEREIEN NACH.

DAS AKTUELLE TRENDTHEMA

Das Lob kommt von kompetenter Stelle. „Durchaus eine Alternative zur klassischen Rindfleischversion“, finden die strengen Prüfer der Stiftung Warentest nach Zutatenanalyse und Geschmackstest. Baris Özel und Max Krämer freut diese Einschätzung. 2018 haben die beiden Osnabrücker ihren ersten Insekten-Burger auf den Markt gebracht und mit einem Auftritt in der Gründershow „Die Höhle der Löwen“ gleich bundesweite Aufmerksamkeit erzielt. Mit einem Deal klappte es dort allerdings nicht. Dafür sprang nur wenige Wochen später ein prominenter Investor ein und sicherte sich neun Prozent an Özels und Krämers Unternehmen „Bugfoundation“: die in Rechterfeld bei Visbek ansässige PHW-Gruppe.

Das Oldenburger Münsterland gilt seit Generationen als international renommiertes Zentrum der Ernährungswirtschaft. Ob Pilze oder Pommes, Steak oder Salat: Viele schmackhafte Lebensmittel aus dieser Region landen täglich auf unseren Tellern. Man könnte sich auf den Erfolgen ausruhen. Doch das passt nicht zu den Menschen, die hier leben. Sie sind zwar bodenständig und traditionsbewusst, gelten aber ebenso als zupackend und zukunftsorientiert. Deshalb steht die Frage nach

den Lebensmitteln der Zukunft längst auf der Tagesordnung. So entwickelt sich das Oldenburger Münsterland mehr und mehr zu einer Innovationsregion für eine nachhaltige Agrar- und Ernährungswirtschaft.

Dass sich mit der PHW-Gruppe einer der weltweit größten Geflügelproduzenten für alternative Proteinquellen interessiert, ist weder Zufall noch Selbstzweck, sondern Stra-

PROTEINBOMBER Der Insektenburger von Bugfoundation stammt aus Osnabrück.





JUNGUNTERNEHMER Baris Özel und Max Krämer traten mit ihrer Idee erst in der „Höhle der Löwen“ auf, dann machten sie den Deal mit der PHW-Gruppe.

Zehn Milliarden Menschen im Jahr 2050. Wie soll man die alle satt kriegen?

tegie. Denn auch in Rechterfeld weiß man: Die Menschheit steuert schnurstracks auf ein gigantisches Ernährungsproblem zu. In etwa dreißig Jahren werden rund zehn Milliarden Menschen auf der Erde leben. Um sie alle ernähren zu können, müsste die Produktion an Nahrungsmitteln deutlich gesteigert und etwa die von Fleisch auf rund 470 Millionen Tonnen im Jahr verdoppelt werden. So steht es in einem Bericht der Vereinten Nationen. Und auch die Fischreserven sind endlich, die Massentierhaltung verbraucht viel zu viele Ressourcen. Sogar

eine zweifelsohne hoch technisierte Landwirtschaft stößt an die Grenzen ihrer Kapazitäten.

Ein Umdenken ist also erforderlich. PHW hat erste Konsequenzen gezogen. Das Familienunternehmen hat eigens einen Geschäftsbereich für alternative Proteinquellen samt dem von Marcus Keitzer besetzten Vorstandsposten etabliert. Dieser kümmert sich nicht nur um das Veggie-Sortiment der Marke Wiesenhof, die fleischfreie Alternativen zu Bratwurst, Nuggets oder Schnitzel anbietet. Die Lebensmittelfirma ist inzwischen auch eifrig auf Einkaufstour in Übersee gegangen und investiert in Start-ups für sogenanntes In-Vitro-Fleisch, Insekteneiweiß, Pflanzen-Burger oder Fischimitat.

Kürzlich meldete der Konzern den Einstieg bei dem amerikanischen Unternehmen „Just“. Es setzt modernste Wissenschaft und Technologie ein, um gesündere und nachhaltigere Lebensmittel herzustellen. So bietet das Unternehmen beispielsweise einen ►



SCHMECKT'S? Ethan Brown hat das Unternehmen Beyond Meat 2009 gegründet. Im Sommer 2018 wurde die Kooperation mit PHW bekannt.

aus Mungobohnen hergestellten, veganen Ei-Ersatz namens „Just Egg“ an. Er verspricht den Geschmack von Hühnereiern, enthält ebenso viel Protein, ist jedoch cholesterin- und glutenfrei. Die PHW-Gruppe wird das Produkt gemeinsam mit der Eurovo Group europaweit vermarkten. In den USA, Hongkong und Singapur läuft der Handel bereits. Rund drei Millionen Hühnereier wurden dort schon durch ihr pflanzliches Äquivalent ersetzt.

Damit nicht genug. Auch das Thema „veganer Fisch-Ersatz“ steht bei PHW auf der Agenda, seit man sich bei dem 2017 von Chad und Derek Sarno in Pennsylvania gegründeten

Unternehmen „Good Catch Foods“ engagiert. Es bietet für Fisch und Schalentiere eine vegane Alternative, die auf einer Mischung aus sechs verschiedenen Hülsenfrüchten basiert. So entstehen aus Linsen, Erbsen und Bohnen etwa „fischfreier“ Tuna und „krabbenfreie“ Bratlinge. Hülsenfrüchte scheinen sich generell gut als Fleischersatz zu eignen. So besteht auch eine Vertriebskooperation mit dem veganen US-Marktführer „Beyond Meat“ aus Los Angeles, dessen Produkte ebenso fleischlos sind und auf Basis von Erbsenprotein hergestellt werden.

Alternative Eiweißquellen müssen jedoch nicht zwingend pflanzlich sein: Auch Insekten

Eine Wurmfrikadelle beinhaltet 268 Kilokalorien und rund 18 Gramm Fett.

oder sogenanntes In-Vitro-Fleisch aus Zellkulturen eignen sich als Proteinquellen. Dies ist auch den Expertinnen und Experten bei PHW bewusst, weshalb das Unternehmen auch in dieses biotechnologische Segment bereits eingestiegen ist. So verkündete man Anfang 2018 eine strategische Partnerschaft mit dem israelischen Start-up „Super Meat“. Ziel ist die Herstellung von künstlich erzeugtem Geflügelfleisch. Weltweit ein großes Thema. Experten rechnen mit einem Billionen-Markt.

In Gourmetrestaurants an der amerikanischen Westküste kommt Kunstfleisch bereits auf den Tisch. Etwa in der „Jardinière“ in San Francisco. Die sogenannten Impossible Burger zählen hier zu den beliebtesten Gerichten. Für die Produktion würden 95 Prozent weniger landwirtschaftliche Fläche und 74 Prozent weniger Wasser verbraucht, sagen seine Hersteller von Impossible Food. Das lockt eine ganz neue Klientel ins Lokal: „Viele Veganer haben

EI-ERSATZ Schmeckt wie vom Huhn,
ist es aber nicht: Just Egg.



PHW-CHEF PETER WESJOHANN

„Den pflanzenbasierten Lebensmittelsektor als Chance begreifen!“

bei uns zum ersten Mal Fleisch probiert“, verrät Restaurant-Manager Bryan Schnaidt. Die neuseeländische Fluglinie Air New Zealand bietet den Kunstburger sogar als Bordmenü auf ihren Flügen an.

Zurück zur Bugfoundation. Baris Özels und Max Krämers Burger-Patties haben als Hauptbestandteile Sojaprotein und Buffalowürmer. Sie werden „unter kontrollierten und den europäischen Hygienestandards entsprechenden Bedingungen“ in den Niederlanden gezüchtet, heißt es. Aber keine Sorge: Nachdem sie fein gehackt weiterverarbeitet worden sind, erinnert nichts an RTL und seine Ekelprüfungen im australischen Busch. Und auch beim Nährwert braucht sich die Buffalo-Bulette nicht zu verstecken. 100 Gramm beinhalten 268 Kilokalorien und rund 18 Gramm Fett, sagt die Stiftung Warentest. Das ist mehr als bei der klassischen Frikadelle aus Rindfleisch.

Und wie schmeckt's? Bei der Internationalen Grünen Woche, der weltweit größten Agrarmesse, machten Besucher die Probe aufs Exempel. „Wie Falafel, etwas nussig“, war zu hören. Oder: „Wie Sonnenblumenkerne oder Erdnüsse, in keinem Fall ein unangenehmer Nachgeschmack.“ Aber auch: „Schon ungewohnt, man muss sich überwinden.“

Wer das schafft, eifert rund zwei Milliarden Menschen nach. So viele haben weltweit jeden Tag Insekten auf ihrem Speise-



MAL WAS ANDERES Algenperlen aus dem Hause Evergreen Food

plan stehen. Seit Anfang 2018 sind sie auch in den Ländern der EU als Lebensmittel zugelassen. „Alles eine Frage des Geschmacks und des Preises“, sagt Manon Struck-Pacyna vom Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde in Berlin. Und auch der PHW-Vorstandsvorsitzende Peter Wesjohann hat das Potenzial des Bratlings längst erkannt: „Wir glauben schon, dass es eine Zielgruppe dafür gibt. Wenn es uns gelingen sollte, schmackhafte Produkte zu entwickeln, warum sollten wir dieses Protein dann nicht nutzen?“

Ortswechsel. Keine 14 Kilometer von Rechterfeld entfernt beschäftigt sich Familie Cordes ebenfalls mit dem Essen von morgen. Im Jahr 2015 hat Cathleen Cordes in Langförden ihr Unternehmen Evergreen Food gegründet. Ihre Lösung: Algen. Im nahen Regente betreibt sie gemeinsam mit ihrem Vater und ihrer Schwester eine Farm mit Milliarden von Mikroalgen. Es ist europaweit die erste bio-zertifizierte Anlage, in der die „Eiweißpflanzen der Zukunft“, wie Cathleen Cordes sie nennt, aufgezogen werden.

Tatsächlich stehen auch Algen im Ruf, ein Hoffnungsträger im Kampf gegen den weltweiten Hunger zu sein. Ein Grund liegt darin, dass sie zehn bis dreißig Mal schneller wachsen als Landpflanzen. Schätzungen zufolge sollte es reichen, nur rund zwei Prozent der Meeresfläche mit Algen zu bebauen, um im Jahr 2050 die erwarteten zehn Milliarden Menschen zu

Auch Algen sind ein Hoffnungsträger im Kampf gegen den weltweiten Hunger.

ernähren. Mikroalgen wie die bei Evergreen Food gezüchtete Chlorella bestehen bis zu 60 Prozent aus reinen Proteinen und sind damit um ein Vielfaches eiweißreicher als Fleisch, Fisch oder Eier.

Reizvoll ist zudem die geschmackliche Vielfalt, zurzeit geht man von rund 200 essbaren Sorten aus. Allein in Japan werden jährlich rund 300.000 Tonnen Algen verzehrt. Evergreen Food verarbeitet die mikroskopisch kleinen Pflanzen unter dem Namen „Lüttge“ zu Algen-Öl und Algenperlen zum Kochen, zu Pulver sowie zu vitaminhaltigen Algenkapseln. Die studierte Biotechnologin Cathleen Cordes sieht in der Chlorella großes Potenzial als Ersatz für Soja.

SO SCHMECKT DIE ZUKUNFT

Hinweis für schnelle Leser: Die Frage, wie wir morgen satt werden wollen, steht auch im Mittelpunkt einer Veranstaltung am 15. Mai im Kreishaus Cloppenburg. Zukunftsforscher Michael Carl wird die Besucher auf eine Reise in die Zukunft der Ernährungsbranche mitnehmen. Unter der Leitung von Dr. Ludger Schulze-Pals (Chefredakteur von top agrar) diskutieren anschließend Experten und Vertreter der Wirtschaft die sich daraus ergebenden Perspektiven für das Oldenburger Münsterland. Einen Nachbericht wird es auf der Website www.oldenburger-muensterland.de geben.



GIB MIR EIN V! Die „Chlorella vulgaris“ wächst in Gewächshäusern in durchsichtigen V-Modulen heran.

Fest steht: Es gibt ein gesteigertes Interesse der Verbraucher an Alternativen zu herkömmlichen Nahrungsmitteln. Ein Bericht der Marktforscher des renommierten Nielsen-Instituts zeigt, dass die Nische weiterwächst. So ist der vegane Lebensmittelmarkt in den USA im Jahr 2017 um rund ein Fünftel angestiegen. Er hat mittlerweile einen Umfang von 3,3 Milliarden Dollar. Das weckt den Appetit der großen Lebensmittelkonzerne. Hält die Entwicklung an, wird sie den Markt auf Dauer verändern. Selbst Berühmtheiten wie Microsoft-Gründer Bill Gates und Google-Mitgründer Sergej Brin haben ihr Geld in Start-ups eingebracht, die künstliches Fleisch produzieren.

Wer früh einen Trend erkennt, hat beste Chancen, von ihm langfristig zu profitieren. Wenn also PHW-Vorstand Marcus Keitzer sagt, das Unternehmen aus Rechterfeld wolle grundsätzlich „am Puls der Zeit sein und uns früh das Know-how für mögliche künftige Marktchancen sichern“, dann beweist er Weitblick. Firmenchef Peter Wesjohann erwartet, „bis zum Jahr 2025 mit veganen Produkten zehn Prozent unseres Umsatzes erzielen“ zu können. Dabei wertet er „das Wachstum des pflanzenbasierten Lebensmittelsektors nicht als Bedrohung für unser bestehendes Kerngeschäftsfeld, sondern als Chance“. Ganz so, wie es im Oldenburger Münsterland üblich ist.

All About the Horse

In Lüsche steht Europas vermutlich modernste Pferdeklinik.

LISA KNOLL SCHAUTE DEN TIERÄRZTEN
BEI IHRER VERANTWORTUNGSVOLLEN ARBEIT ZU.

DER BLICK HINTER DIE KULISSEN

W

ie bewegt sich das Pferd? Läuft es endlich wieder rund? Oder ist es noch beeinträchtigt? Dr. Franziska Kremer will sich nicht allein auf ihr Auge verlassen. Deshalb arbeitet sie mit dem von der schwedischen Firma Qualisys entwickelten Equine Motion System. Zwanzig Spezialkameras sind an der Decke der Reithalle installiert und liefern die Bilder für eine objektive und präzise Bewegungsanalyse.

Wir sind in der Tierklinik Lüsche, Dr. Kremer arbeitet hier im Fachbereich Orthopädie. Sie behandelt Pferde, die an Gelenk- und Knochenerkrankungen, Haltungsschäden oder Lahmheit leiden.

Getreu dem Motto „It's All About the Horse“, das in großen Lettern am Eingang des weitläufigen Geländes prangt, wird für die vierbeinigen Patienten eine Rundumbetreuung geboten. Seit der Eröffnung im Jahr 2001 ist die Klinik kontinuierlich gewachsen. Mittlerweile kümmern sich rund 100 Mitarbeiter (darunter allein 35 Ärzte) um das Wohl der Pferde. Im Alltag sind es gleichermaßen Reitsportprofis und Hobbyreiter, die ihre Schützlinge in die verantwortungsvollen Hände der Tierärzte und Pfleger geben. Neben einer 24h-Notfallbereit-

schaft werden zehn Fachbereiche abgedeckt: von A wie Augenheilkunde bis Z wie Zahnbehandlung.

Ein so breitgefächertes Leistungsspektrum spricht sich herum. Daher kommen die Patienten nicht nur aus der Region, sondern auch aus Skandinavien und Osteuropa, aus den USA, Asien und dem arabischen Raum zur

SCHMERZFREI Dank Lasertherapie klingen Entzündungen im Gelenk schneller ab.





BISSFEST Vorsorge ist auch bei Pferden wichtig. Einmal jährlich sollten sie deshalb dem Zahnarzt zur Kontrolle vorgestellt werden.

„Bei uns bekommen die Patienten eine Rundumbetreuung“, sagt Dr. Franziska Kremer.

Behandlung. Auch die deutschen Olympiateams lassen ihre Pferde regelmäßig in Lüsche durchchecken.

Zurück zu Dr. Kremer in die Reithalle. „Wir befestigen Marker an Kopf, Becken und Rücken des Pferdes. Sie werden von den Kameras erfasst und dann in 3D auf den Computer übertragen“, erklärt die Spezialistin. „Zusätzlich zu unserer subjektiven Einschätzung als Tierärzte erhalten wir dadurch eine objektive Analyse der Bewegungsabläufe.“ Jede noch so kleine Unregelmäßigkeit wird durch das System angezeigt, „sodass wir unsere Therapie darauf abstimmen können“. Es bietet zudem die

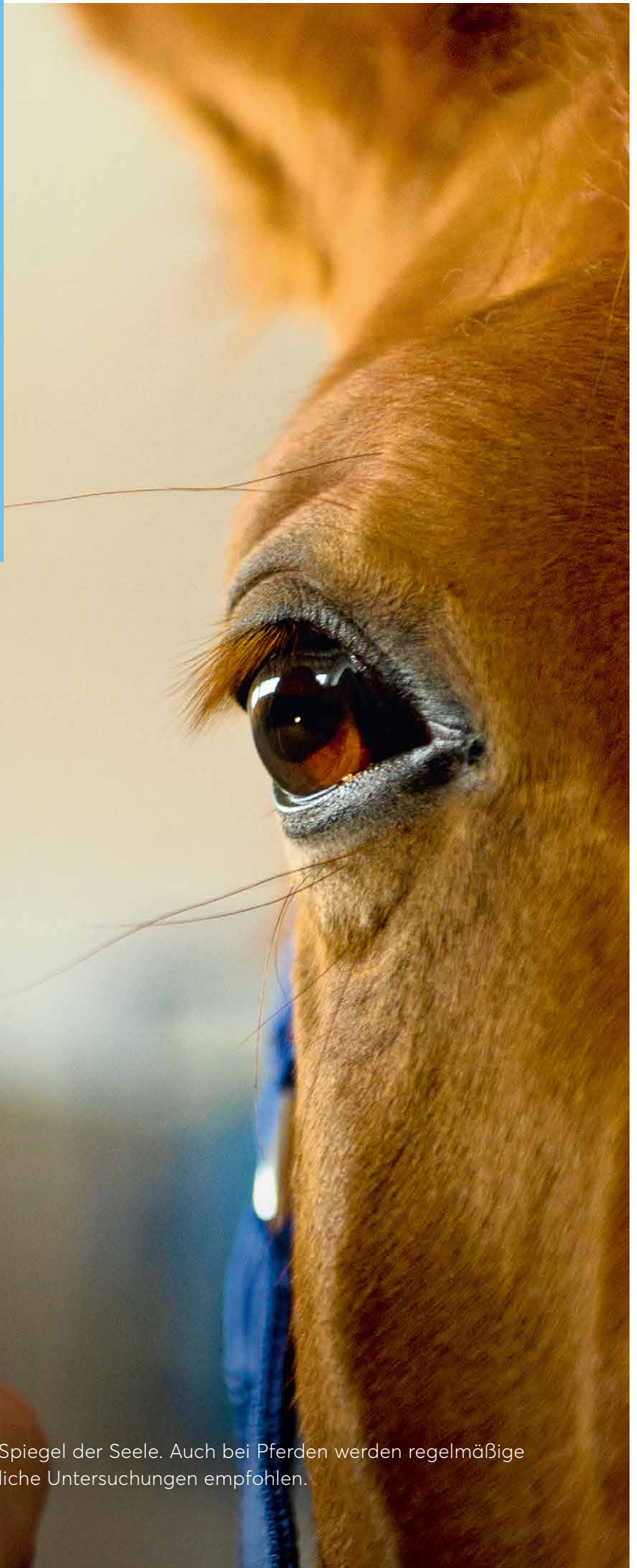
Möglichkeit, die Bewegung von mehreren Punkten aus verschiedenen Winkeln gleichzeitig zu messen.

Dieses innovative Verfahren wird in nur wenigen Kliniken weltweit angeboten. Das Equine Motion System hilft den Tierärzten nicht nur bei der Behandlung lahrender Pferde, sondern ermöglicht auch eine vorbeugende Analyse des Bewegungsapparates, um Knochenfehlstellungen und andere orthopädische Erkrankungen frühzeitig erkennen und zielgerichtet therapieren zu können. Außerdem wird das Programm als Teil des Gesundheitschecks für zum Verkauf stehende Tiere eingesetzt.

Für den exzellenten Ruf des Hospitals gibt es einen weiteren Grund: Man kümmert sich hier nicht nur um alltägliche Erkrankungen, sondern forscht auch unermüdlich an neuen Krankheitsbildern, zum Teil in Kooperation mit Universitäten in Uppsala und Utrecht sowie der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Ein Beispiel: Im Frühjahr 2019 wird in Lüsche das deutschlandweit erste Schlaflabor für Pferde eingerichtet. Nicht nur für Menschen ►

DIE TIERKLINIK LÜSCHE IN ZAHLEN

Die Niederlassung in Bakum wurde **2001** von den Tierärzten Dr. Jan-Hein Swagemakers, Dr. Marc Koene und Julius Wegert gegründet. **19** Jahre später sind rund **100** Mitarbeiter in **10** Fachbereichen tätig. Pro Jahr stehen die **35** Tierärzte für etwa **800** operative Eingriffe im hauseigenen OP-Saal; darunter **200** Gelenkspiegelungen, sogenannte Arthroskopien. Außerdem werden jährlich **300** Magnetresonanztomografien, **250** Szintigrafien und **400** Ankaufuntersuchungen durchgeführt.



SCHARFSICHTIG Das Auge ist der Spiegel der Seele. Auch bei Pferden werden regelmäßige augenärztliche Untersuchungen empfohlen.

Im Schlaflabor werden Herzschlag, Hirnströme und Muskeltonus überwacht.



können Schlafstörungen zu einem erheblichen Problem werden, denn auch Pferde können unter dieser neuronal bedingten Störung der Schlaf-Wach-Regulation leiden: „Man hat in der Vergangenheit nicht nur einmal beobachtet, dass Pferde aus dem Nichts anfallartig zusammenbrechen, zu ungewohnter Aggressivität neigen oder plötzlich Haltungsschäden entwickeln“, erklärt Dr. Franziska Kremer. „Dass die Tiere gleichermaßen unter Schlafmangel und Erschöpfung leiden können wie Menschen, ist in diesem Zusammenhang aber eine vergleichsweise neue Erkenntnis.“

Im Stehen verfallen die Fluchttiere naturgemäß in einen nur wenige Minuten andauernden Dämmer Schlaf. Die deutlich erholsameren, etwa dreistündigen Tiefschlafphasen kön-

SORGENFREI Zur Rundumbetreuung gehört auch die stationäre Unterbringung auf dem Klinikgelände.

nen hingegen nur liegend, also bei völliger Entspannung, erfolgen. Schon ein Ortswechsel oder ein zu hoher Geräuschpegel im Offenstall hat möglicherweise zur Folge, dass lärmempfindliche Pferde sich in ihrer Box nicht mehr ablegen und mit der Zeit zunehmend unter Schlafmangel leiden.

Im neuen Schlaflabor werden Herzschlag, Hirnströme und Muskeltonus gezielt überwacht, um daraus die richtigen und notwendigen Maßnahmen abzuleiten und dem Tier seine lebenswichtigen Ruhephasen zurückzugeben. „Wir möchten Pferdehalter dafür sensibilisieren, dass Schlafmangel nicht allein ein menschliches Problem ist, sondern auch Pferde davon betroffen sein können“, erklärt Dr. Kremer. „Das hilft letztlich nicht nur dem Tier, sondern auch seinem Besitzer, damit er mögliche Wesensveränderungen des Pferdes besser einordnen und verstehen kann.“

Klare Sache: Ihr Leitmotiv haben die Gründer der Tierklinik Lüsche klug gewählt. „It’s All About the Horse“. Stimmt tatsächlich.

INNOVATIV Im klinikeigenen Labor wird an neuen Behandlungsmethoden geforscht.



KULINARISCHER KITZEL

Im Auehof langweilt sich der Gaumen garantiert nicht. Denn Teil des Konzepts sind regelmäßig wechselnde Themenmenüs und -buffets. Ob Valentins- oder Weltfrauentag – Tanja und Silke Aschenbeck sorgen mit ihrem kulinarischen Kalender jeden Monat für Highlights. Noch nicht genug? Dann kann sich der Gast beim Überraschungsmenü den besonderen Kitzel holen.

AUEHOF Hotel & Restaurant,
Nikolausdorfer Straße 21,
49681 Garrel, Tel. (0 44 74) 94 84 0





Küche mit Herz

Dafür steht Tanja Aschenbeck seit zwanzig Jahren.

WIE LIEBEVOLLES KOCHEN AUSSIEHT, HAT UNSERE AUTORIN **MAREIKE LANGE** HERAUSGEFUNDEN.

„Ich kann nahezu alles kochen, was mir in den Sinn kommt – unsere Gäste bringen uns sehr viel Vertrauen entgegen“, stellt Tanja Aschenbeck fest. Die Chefköchin des Auehof Restaurants in Garrel ist selbstbewusst, dabei aber niemals überheblich. Denn drei Dinge findet sie wesentlich. Zum einen, nahbar und damit ansprechbar zu sein für ihren Gast. Er fragt nach dem Rezept? Kein Problem, Tanja Aschenbeck gibt gerne Einblick. Zum anderen hat sie sich das Vertrauen der Gäste über zwei Jahrzehnte erarbeitet, insbesondere mit einer Küche, die sie „ehrlich“ nennt. Die Küchenchefin unterwirft sich nicht den neuesten Trends. Vielmehr kocht sie nur das, was sie zu einhundert Prozent vertreten kann. „Außerdem stammt bei uns alles aus eigener Produktion – von der Sauce über Beilagen wie Pommes bis hin zum Burger-Brötchen und Eis“, so Aschenbeck. Und zum dritten betont sie: „Wir wissen unsere Mitarbeiter sehr zu schätzen – ohne ein gutes Team ist man nichts.“ Zum Kern in der Küche zählt seit zehn Jahren Souschef Torben Scheele, mit dem die Küchenchefin gemeinsam Ideen entwickelt und umsetzt. Das Ergebnis sind ebenso handfeste wie geniale Kreationen, die noch dazu ein optischer Genuss sind. So zieren die rosa gebratene Vestruper Entenbrust ein paar Blättchen Postelein, die frisch im Wald gepflückt wurden. Vollendet werden die Gerichte eben „mit Liebe“, wie es Tanja Aschenbeck ausdrückt. —



Stolz wie Oskar

Ecopark-Vordenker Jürgen Felbinger über den 2. August 2002.

Ein interkommunaler Gewerbepark? Das klang Mitte der 1990er Jahre nach Revolution. Es hatte sich in vielen Gemeinden noch nicht herumgesprochen, dass sich gemeinsam mehr erreichen lässt als allein. Das Kirchturmdenken müssen wir überwinden, wenn wir die Region nach vorne bringen wollen – das war mir klar. Also versuchte ich, Mitstreiter für die Idee zu finden und die Bedenken-träger zu überzeugen.

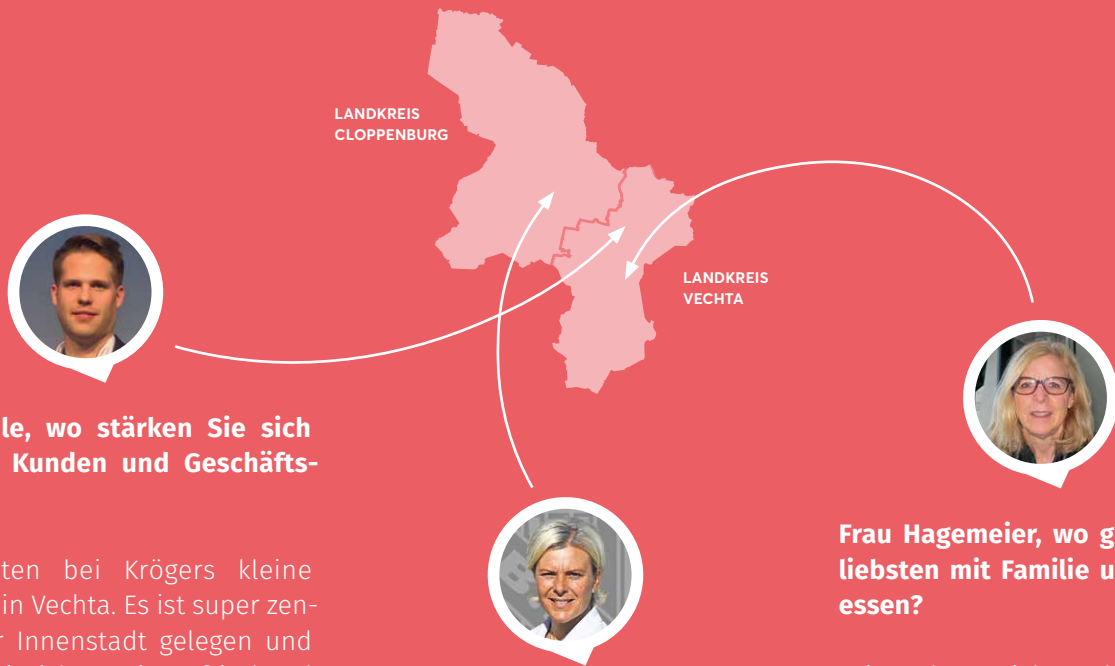
Monatlang habe ich am Konzept gesessen, immer wieder Gespräche mit Vertretern der Gemeinden und dem Oberkreisdirektor ge-

führt. Dann hatten wir etwas vorliegen, das „gelbe Heft“. Voller Analysen, Einschätzungen und Ideen. Jedes Wort war die Mühe wert, denn es ging um nicht weniger als um die größte wirtschaftspolitische Strukturinitiative der Region. Und endlich: 1999 gab es grünes Licht dafür.

Am 2. August 2002 war es so weit. Eröffnung. Ich blickte kurz zurück auf die vergangene Zeit: 1979 war ich als Regionalplaner zum Landkreis Cloppenburg gekommen. Mit einem ganzen Bündel an Ideen, natürlich. Ein paar Spuren konnte ich in all den Jahren hinterlassen. Aber das hier war ein anderes Kaliber. Glauben Sie mir: Ich war stolz wie Oskar, dass wir das hinbekommen haben. —

Lieblingslokale

Drei Ausgehtipps für jede Gelegenheit im Oldenburger Münsterland.



Herr Fröhle, wo stärken Sie sich mit Ihren Kunden und Geschäftspartnern?

„Am liebsten bei Krögers kleine Schwester in Vechta. Es ist super zentral in der Innenstadt gelegen und die Inneneinrichtung ist erfrischend anders. Das Essen schmeckt mir immer sehr gut und man trifft eigentlich immer jemanden, den man kennt. Besonders gern sitze ich im Außenbereich auf dem Alten Markt. Das ist ein toller Ort um gesellig zusammen sein und im Sommer der Treffpunkt schlechthin.“

Tim Fröhle ist Unternehmens- und IT-Berater sowie Veranstalter der IT-Fachkonferenz VillageCon.io im Oldenburger Münsterland.

KRÖGERS KLEINE SCHWESTER, MARKT 4,
49377 VECHTA, TEL. (04441) 67 77

Frau Schulte, wo feiern Sie mit Ihrer Mannschaft Ihre Siege?

„Bei Hofrogge in Cloppenburg – mein absolutes Lieblingslokal! Es ist ein uriges Restaurant mit besonderem Charme. Dort gibt es hervorragende Grillkoteletts in ordentlicher Größe, die direkt im Saal auf dem Kamin mit einer Grillzange zubereitet werden. Gerade in den kalten Monaten bietet der Kamin eine unheimlich schöne Atmosphäre. Wenn ich jemanden zum Essen einlade oder mit der Mannschaft feiere, dann dort.“

Tanja Schulte ist sportliche Leiterin der 1. Frauenmannschaft des BV Cloppenburg, Zweitligist in der Fußballbundesliga

GRILLRESTAURANT HOFROGGE, LÖNINGER
STRASSE 11, 49661 CLOPPENBURG,
TEL. (04471) 20 94

Frau Hagemeyer, wo gehen Sie am liebsten mit Familie und Freunden essen?

„Wir gehen nicht sehr oft essen, aber wenn, dann zu Stratmanns in Lohne. Serviert werden unter anderem leckere deutsche Speisen. Der Service ist sehr gut und aufmerksam. Außerdem herrscht eine tolle Atmosphäre und im Sommer kann man wunderbar draußen sitzen. Im letzten Sommer hatte dort eine Mitarbeiterin des Museums zum runden Geburtstag in geselliger Runde eingeladen, es war ein entspannter Abend.“

Ulrike Hagemeyer ist Leiterin des Industriemuseums in Lohne.

STRATMANNS RESTAURANT, BRANDSTRASSE 94,
49393 LOHNE, TEL. (04442) 80 19 70



BESUCHEN SIE UNS AUF UNSERER WEBSITE WWW.OLDENBURGER-MUENSTERLAND.DE